

**Quotenmann.** René Mägli ist allein unter 80 Frauen – und muss dennoch keinen täglichen Zickenkrieg fürchten



## „Frauen bringen im Job einfach bessere Qualität“

**VORTEIL.** Sie sind loyaler, mögen keine Machtkämpfe und können Prioritäten setzen: Drei Gründe, weshalb Frauen bessere Mitarbeiter sind.

von KATHRIN GULNERITS

### IM DETAIL

Jede Mitarbeiterin bei der Reederei MSC darf selbst entscheiden, wie viel sie etwa nach der Babypause arbeiten will: 70, 80, 100 Prozent. „Ich halte nichts davon, dass nur diejenige aufsteigen soll, die sich ganz dem Unternehmen verschreibt“, sagt René Mägli.

Die Wahrscheinlichkeit, bei der Reederei MSC in Basel eine Frau an das Telefon zu bekommen, liegt bei nahezu 100 Prozent. Hier gibt es nämlich nur einen Mann. Er heißt René Mägli, ist der Chef des Ladens und findet seinen Frauenbetrieb alles andere als außergewöhnlich. „Frauen bringen im Job einfach bessere Qualität“, sagt der 60-Jährige. Der letzte Mann ging vor zehn Jahren von Bord – und Mägli weint ihm keine Träne nach. „Ein Mann will immer besser sein als eine Frau und versucht sie mit Ellenbogeneinsatz klein zu halten. Ich brauche aber keine Machtkämpfe.“ Einmal noch startete Mägli den Versuch, wieder einen Mann einzustellen. „Das war ein sehr kurzes Gastspiel.“ Seither ist er mit seinen 80 Ladys, wie er seine Frauen nennt, allein. Nicht, weil er es so will, sondern weil Frauen für

sein Dienstleistungsunternehmen einfach besser geeignet sind. „Frauen arbeiten in der Regel sachbezogener, sie dienen der Sache, investieren weniger Energie in Positionskämpfe, geben Fehler zu, sind kostenbewusster und sie können besser Prioritäten setzen“, zählt Mägli auf. „Ich sage ja nicht, dass Frauen die Besseren im Beruf sind, aber sie sind die Besten für mein Geschäft“, betont Mägli, der es mit seiner Frauenmannschaft bis in das russische Fernsehen geschafft hat. „Ich sehe keine Notwendigkeit für einen Mann. Ich habe das optimale Team gefunden.“

Gefragt nach den Nachteilen eines reinen Frauenbetriebs, muss Mägli lange nachdenken. „Frauen müssen immer besser sein als ein Mann.“ Von Zickenkriegen, Lästereien und dergleichen kann er nicht berichten. „Das kennen wir nicht. Wir haben auch eine sehr geringe Fluktuation.

Es gibt keinen Grund zum Wechseln. Das ist mein Kapital“, sagt Mägli, der betont, dass er Männerlöhne zahlt und auch sonst einiges tut, um seine Mitarbeiterinnen bei Laune zu halten. Zu Weihnachten etwa hat er sein Team zu einem Robbie Williams-Konzert eingeladen. „Da staunen die noch heute, wie ich an die 80 Karten gekommen bin.“

**EXOT?!** Laut einer Umfrage, die unter den Mitarbeiterinnen durchgeführt wurde, wünschen sich 43 Prozent manchmal mehr Männer im Betrieb – aber allein der Abwechslung wegen. „Je länger sie bei MSC sind, desto weniger vermissen sie männliche Kollegen.“ Die Chancen stehen ohnehin schlecht, dass jemals wieder ein Mann in ihrem Büro sitzen wird – es bewirbt sich kaum noch einer. Mägli ist ein Exot, das weiß er – dennoch wünscht er sich ein paar Nachahmer. „Es muss ja nicht so extrem sein wie bei uns.“

Auch beim Salzburger Traditionsbetrieb Gössl ist das Team großteils weiblich – nur ein paar Männer mischen sich unter die 80 Frauen. „Das hat sich so ergeben“, sagt Firmenchef Gerhard Gössl. „Frauen sind besser im Job, weil sie gewissenhafter und sorgfältiger arbeiten“, bestätigt auch er Mägdis Beobachtungen. Sie machen den Job, den sie haben. Männer schielen oft schon auf den nächsten“, sagt Gössl, der es auch zu schätzen weiß, dass Frauen harmonieorientiert und weniger machtorientiert sind.

Ein Team von neun Frauen führt Manuela Lindlbauer, Chefin der Personalberatung Lindlpower, die sie vor acht Jahren gegründet hat. „Ich hätte schon gern einen Mann gehabt, aber es hat sich nicht ergeben. Am Ende des Tages zählt Qualifikation vor Geschlecht.“ Von Zickenkrieg ist auch bei ihr keine Spur. Streitereien? Fehlanzeige. „Es ist aber auch viel Gequatsche – mir manchmal zu viel. Hin und wieder muss ich auf den Tisch hauen, sonst wird es zu gemütlich“, ist Lindlbauer ehrlich. Sie sieht auch den einen oder anderen Nachteil. „Wir kommen an gewisse Aufträge nicht ran, weil die Kunden lieber einen Mann als Ansprechpartner hätten, weil sie den für kompetenter halten. Offiziell sagt das natürlich niemand.“ □